

Neuenbürg.
Koks, =
 Anthrazitkohlen,
 Marke Union
 ab Lager
 G. Lufmann.
 Neuenbürg.
 e Klasse,
 einmehl, —
 n. Reiskuchen
 getroffen bei
 G. Lufmann.
Hundehunde,
 4 Jungen (3 Rüden
 1 Hündin), schwarz mit
 Abzeichen und 1 Rüde,
 gelben Abzeichen, zu
 n.
 bei der Exped. d. Bl.
Annus- Lehrling
 e sucht.
 wecker junger Mann,
 Volksschule mit Erfolg
 at und gute Hand
 icht, findet auf
 einer Bijouterie
 n Pforzheim in
 stelle Gelegenheit zu
 Ausbildung. Eintritt
 ort erfolgen. Selbst
 e Offerten unter A.
 an die Exp. d. Bl.
br. Nähmaschine
 ähend, verkauft
 räs sen., Neuenbürg.
 Neuenbürg.
 Friseur
and-Zement
alk in Säcken
 roffen und empfiehlt
 r gest. Abnahme.
at- und Kalkfäde
 Kullerung sofort
 en.
Gg. Haizmann.
 onweiler.
Sin Pferd,
 zum schweren Zug
 at zu verkaufen
uch, zum „Adler“.
itzzeuge
 alität, in schöner Aus-
 G. Mees
tesdienste
 Neuenbürg
 unntag nach dem Drei-
 tseß, den 28. Novbr.
 vorn. 10 Uhr (Zul. 14
 Lied Nr. 591): Defau M.
 de nachm. 1 1/2 Uhr für
 e: Stadtvicar Paulus.
 den 29. Novbr., eben
 Wibelhunde.
 ag, den 30. November,
 iertag, vorn. 10 Uhr
 nst, zugleich Vorbereitung
 te für die Abendmahl-
 Adventseß.
 den 1. Dez., abends 7 1/2
 ionsstunde.

Erscheint
 Montag, Mittwoch,
 Freitag und Samstag.
 Preis vierteljährlich:
 in Neuenbürg M. 1.20.
 Durch die Post bezogen:
 im Orts- und Nachbar-
 orts-Verkehr M. 1.15;
 im sonstigen inländ.
 Verkehre M. 1.25; hiezu
 je 20 J. Postgebühren.

Monatspreise nehmen alle
 Postämtern und Postbüros
 jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 189.

Neuenbürg, Montag den 27. November 1905.

63. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
 die 5 gespaltene Zeile
 oder deren Raum 10 J.;
 bei Anstuferteilung
 durch die Exped. 12 J.
 Reklamen
 die 3 gesp. Zeile 25 J.
 Bei öfterer Insertion
 entsprech. Rabatt.
 Fernsprecher Nr. 4.
 Telegramm-Adresse:
 „Enztäler, Neuenbürg“.

Kundschau.

Berlin, 25. Nov. Die Eröffnung des Reichstags wird am 28. d. M. 12 Uhr mittags durch den Kaiser selbst erfolgen. Die erste Plenarsitzung ist auf den 28. Nov. 1 Uhr nachmittags mit der Tagesordnung: Feststellung der Beschlussfähigkeit anberaumt. In der zweiten Plenarsitzung soll zur Wahl des Präsidiums und der Schriftführer geschritten werden; es ist voranzusehen, daß das frühere Präsidium wiedergewählt wird. Im Anschluß an die Präsidentenwahl wird Staatssekretär Frhr. v. Stengel die Reichsfinanzreform mit einer längeren Rede einbringen. Eine Debatte wird sich daran noch nicht knüpfen können. Dem Reichstag werden vielmehr mehrere Tage freigegeben werden müssen, damit die Mitglieder sich mit dieser umfangreichen und wichtigen Materie vertraut machen. Die erste Lesung der Finanzreform wird voraussichtlich am 5. Dez. beginnen.

Ziemlich unerwartet hat sich unter den neuen Steuerentwürfen auch eine Kraftwagensteuer eingefunden. Nach den Erfahrungen, die Frankreich mit dieser Steuer gemacht hat, rechnet die Regierung dabei auf eine Einnahme von 3 1/2 Millionen Mark. Kraftautomobile, Automobilomnibusse usw. fallen nicht unter die Steuer. Es liegen sich ja auch gegen diese, wie gegen jede indirekte Steuer Gründe anführen. So kann man einwenden, daß ein reicher Mann, der dadurch, daß er sich ein Automobil anschafft und einen Chauffeur hält, seinen Mitmenschen Geld zu verdienen gibt und die Industrie unterstützt, wenn das letztere auch nicht sein Zweck ist, eigentlich weniger belastet werden sollte, wie der andere, der gerade so viel Geld besitzt, dieses aber nicht ausgibt. Die Automobile verlangen aber in der Stadt und auf den Landstraßen sehr viel Rücksicht und bringen für gewöhnliche Sterbliche so viel Belästigungen mit sich, daß es nur billig erscheint, wenn sie dafür eine besondere Abgabe bezahlen. Leider wird die Steuer aber die vielen ausländischen Automobilbesitzer, die unsere Straßen unsicher machen, nicht treffen, denn aus dem Wortlaut der „Nordd. Allg. Zig.“ scheint hervorzugehen, daß die Steuer von 100 bis 150 Mark jährlich direkt vom Besitzer erhoben werden soll. Vielleicht ließe sich noch eine Bestimmung in dieses Gesetz aufnehmen, wonach an der Grenze von ausländischen Automobilen eine Taxe von — sagen wir 3 M. für den Tag, 10 bis 20 M. für eine längere Reise — erhoben wird. Die Automobilisten erfreuen sich, wie die Klagen in den Zeitungen beweisen, namentlich bei dem älteren Geschlecht keiner allzu großen Beliebtheit. Hoffentlich werden diese Klagen etwas verstummen, wenn man weiß, daß der Autofahrer für die Belästigung seiner Mitmenschen eine ziemlich hohe Steuer bezahlt.

Der preussische Handelsminister hat durch Erlass vom 6. November 1905 entschieden, daß die Gründung von Hilfsklassen auf Grund landesrechtlicher Vorschriften auch in dem Fall unzulässig ist, wenn die Errichtung in der Absicht erfolgt, die Verschlingung nach § 75 des Krankenversicherungsgesetzes zu erhalten.

Freiherr von Reischach ist zum Nachfolger des Grafen Wedel als oberster Leiter des Marstalls des Kaisers ernannt worden. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Oberstallmeisters war die Abschaffung der Aufzagsgel. Es ist dies eine wertvolle Neuerung im Interesse des Tiereschuzes. Herr von Reischach gehört einem alten schwäbischen, sehr verbreiteten Geschlecht an. Sein Vater starb schon 1876 in Stuttgart. Er selbst trat beim Regiment der Gardedulcorps in Potsdam ein. Der damalige Kronprinz fand Gefallen an ihm, und so trat Herr von Reischach in den Hofdienst über. Jahrelang hat er als Hofmarschall den Haushalt der Kaiserin Friedrich geleitet. Freiherr von Reischach ist seit 1887 mit der Prinzessin Margarete von Ratibor, einer Schwester des Herzogs von Ratibor, verheiratet

und dadurch mit vielen Familien des preussischen Hofadels nahe verwandt.

Aus Deutsch-Südwestafrika werden einige Gesuche nachträglich noch gemeldet, die sich zwischen dem 13. und 18. November ereigneten. So wurde südlich von Gibeon ein Ueberfall auf einen Proviantwagen am Fischfluß gemacht, wobei 4 Reiter fielen und 4 Reiter verwundet wurden. Am 18. November gelang es indessen dem Leutnant Fischer mit 25 Reitern und 2 Maschinengewehren östlich Nauroomts, 20 Kilometer südlich von Gibeon, ein Hottentottenlager überraschend anzugreifen. Der Feind verlor 7 Mann; einige Gewehre wurden erbeutet. Auf deutscher Seite wurde ein Reiter schwer verwundet. — Eine erneute Bestätigung hat die Nachricht von dem Tod Hendrik Witbois gefunden; er ist bereits am 29. Oktober, eine Stunde nach seiner Verwundung, gestorben. Sein Nachfolger, Samuel Isaak, hat sich mit seinen Anhängern am Fischfluß, östlich von Berseba, festgesetzt. Weitere starke Banden von Witbois sind nach dem Hundspgezogen, einem Zufluß des großen Fischflusses. — Von Lüderichbuch aus hat General v. Trotha nach seiner Absicht mit dem Dampfer „Prinzregent“ die Heimreise angetreten. Seine Ankunft wird in Hamburg für den 12. Dezember erwartet. Die Geschäfte des Kommandos der Schutztruppe hat Oberst Dame übernommen; er befindet sich seit dem 21. November auf dem Marsch von Lüderichbuch nach Keetmanshoop.

Die Hamburg-Amerikalinie hat zwischen New-York und Colon eine neue Dampferlinie ins Leben gerufen, die voraussichtlich in besonderem Maß an der Beförderung des Materials für den Panamakanal beteiligt sein wird.

Konstantinopel, 25. Nov. Der Passag in der Note der Porte, daß ein Land den Vertrag gar nicht erfüllt habe, betrifft Bulgarien und ist ein Beweis für den großen Aerger gegen Bulgarien, welchem man die Schuld an der ganzen Reform-Aktion und der bevorstehenden Flottendemonstration beimißt. Heute nachmittags besuchte der Minister des Aeußeren den Doyen der Boischaster, Frhrn. v. Galice. Die Pforte scheint in allen Punkten nachzugeben, bis auf Einzelheiten, die noch zu erörtern sind; das formelle Nachgeben ist noch nicht erfolgt, ist jedoch zu erwarten, da hierfür bestimmte Anzeichen vorliegen.

Petersburg, 25. Nov. Ein kaiserlicher Ukas verfügt, daß das Amt des Generalgouverneurs von Petersburg, der mit der Leitung der Polizei betraute Gehilfe des Ministers des Innern, zukünftig in Wegfall kommt.

Der Moskauer Semstwo Kongress sprach sich für das allgemeine Wahlrecht aus und beauftragte, die erste Versammlung der Volksvertreter solle die Funktionen einer konstituierenden Versammlung übernehmen und beschloß mit 156 gegen 12 Stimmen bei 2 Stimmenthaltung en bloc-Aannahme der ganzen vom Bureau des Kongresses vorgeschlagenen Resolution.

Sewastopol, 25. Novbr. Unter den hiesigen Matrosen und unter den Soldaten des Regiments Brest sind Unruhen ausgebrochen. Auch unter den Hafensarbeitern machen sich Anzeichen von Unruhen bemerkbar.

Solingen, 25. Novbr. Ein großer Barenhausbrand fand heute morgen gegen 3 Uhr in den Geschäftsräumen der Firma Gärtner in der Kaiserstraße statt. Das Feuer brach im Dachgeschoß aus. Die dort schlafenden Dienstmädchen konnten kaum das nackte Leben retten, da das Feuer rasch um sich griff. Das Dachgeschoß wurde von der Firma Grah, der das Haus gehörte, als Lagerraum für Galanteriewaren benutzt. Auch die im dritten Stock wohnende Familie Gärtner konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen; nur die Geschäftsbücher konnten gerettet werden. Das Feuer drang bis in die 2. Etage durch. Das ebenfalls der Firma Grah gehörige Nebengebäude wurde auch vom Feuer ergriffen, es brannte bis auf die Läden aus.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Nov. Wie dem Schw. M. mitgeteilt wird, wird der König Friedrich August von Sachsen am Montag den 11. Dezember 12.21 Uhr mittags zum Besuch des Königspaars hier eintreffen.

Stuttgart, 23. Nov. Einen Beitrag zu der gegenwärtig wieder im Vordergrund der Diskussion stehenden Frage der Reform des Strafgesetzes lieferte eine Verhandlung, die heute vor der Strafkammer stattfand. Angeklagt eines Verbrechens des einfachen Diebstahls im Rückfalle war eine Arbeiterfrau von Feuerbach. Sie hatte einem Wirt, bei dem sie als Putzerin beschäftigt war, nach und nach 4 Mark entwendet. Die Strafkammer erkannte gegen die ganz unbedeutend vorbestrafte Angeklagte, die übrigens den Diebstahl aus Not beging, auf 3 Monate Gefängnis. Das ist das Strafminimum. Der Vorsitzende gab der Angeklagten den Rat, um Erlassung eines Teils der Strafe im Gnadenweg nachzusuchen.

Stuttgart, 22. Nov. Weibliche Apotheker. Als im Jahre 1899 die Frauen zur Pharmazie zugelassen wurden, betrachteten die Besitzer von Apotheken diese Zulassung als eine Abhilfe gegen den Gehilfenmangel, während sie von den Gehilfen vielfach als ein lästiger Wettbewerb gedeutet wurde. Die Zahl der weiblichen deutschen Pharmazenten ist jedoch eine sehr kleine geblieben und es hat auch nicht den Anschein, als ob dies in Zukunft anders werden würde. Bis jetzt sind es 10—12 weibliche Apotheker in ganz Deutschland, darunter die Hälfte aus Württemberg und Baden. Man hat in Apothekerkreisen auch von Anfang an vermutet, daß manche der weibl. Pharmazenten mit der Zeit aus der Reihe der Hilfskräfte wieder ausscheiden werden auf dem naturgemäßen Wege — der Verheiratung. In die Fußstapfen einer vor Jahresfrist in die Ehe getretenen Pharmazentin ist nun auch die einzige Studierende der Pharmazie in Württemberg, eine Badenerin, getreten. Es ist bezeichnend, daß in beiden Fällen die Erlörenden Apotheker waren, die auf diese Weise vielleicht einst als Besitzer von Apotheken Aussicht haben, die Gehilfenfrage in der einfachsten Weise gelöst zu sehen.

Stuttgart, 21. Novbr. Saatenstand in Württemberg. Der Saatenstand für Württemberg wird vom statistischen Landesamt für Mitte November wie folgt angegeben: Winterweizen 3,2, Winterroggen 3,0. Der Bericht gibt dazu folgende Erläuterungen: Dank der milden Witterung in der ersten Novemberhälfte konnte die Bestellung der Winterfrüchte, die infolge der anhaltenden Kälte und Nässe im Monat Oktober sehr erschwert und verzögert und vielfach sogar ganz unmöglich gemacht war, zum größten Teil wenigstens beendet werden. Die Bestockung früher Saaten hat gute Fortschritte gemacht. Die späten sind dagegen noch sehr schwach und zum Teil noch gar nicht aus dem Boden. Vielfach, namentlich in den höheren und rauheren Lagen mit schweren, zu Nässe neigenden Böden konnten die Winterfelder überhaupt nicht mehr bestellt werden. Auch das Ochmd konnte dort nicht mehr vollständig eingehemst werden, so daß ein mitunter nicht geringer Futterverlust entstanden ist. Die Hackfrüchte sind überall eingebracht. Vielfach haben aber die spät geernteten Früchte durch Kälte Not gelitten, so daß in manchen Gegenden ein Teil der Kartoffeln als menschliches Nahrungsmittel nicht mehr zu verwenden ist. Mäuse zeigen sich in vielen Orten, haben aber bis jetzt nur geringen Schaden angerichtet.

Der Unterländer Parteitag der württ. Volkspartei fand heute unter zahlreicher Beteiligung, gleichzeitig mit der Landesversammlung der jungen Volkspartei, in Vietigheim statt. Zuerst begrüßte Landtagsabg. Schmidt-Besigheim die anwesenden Mitglieder der jungen Volkspartei, in der er die Verlöperung der Zukunft erblickt, um sich dann in längeren Ausführungen über die Arbeiten des Landtags zu verbreiten. Der Umbau des Stutt.

garter Hauptbahnhof in Verbindung mit der Neckar-Kanalisation, Hoftheatervorlage und Betriebsmittel-gemeinschaft wurden eingehend besprochen. In scharfen Worten wandte sich Redner gegen die reaktionäre Politik der Kammer der Standesherrn sowie des Zentrums, welche beide den Hemmschuh für eine freie Entwicklung in allen kulturellen und wirtschaftlichen Fragen bildeten. Zum Beweis führte Schmidt an, daß 14 von der zweiten Kammer genehmigte Beschlüsse von der ersten Kammer teils umgestoßen, teils wesentlich abgeändert wurden. Bezüglich der Verfassungsrevision erklärte Redner, daß ein Antrag auf Aufhebung der ersten Kammer keinerlei Aussicht auf Annahme biete. Er hoffe jedoch, daß die Mehrzahl der ritterschaftlichen Abgeordneten schließlich für den Regierungsentwurf eintreten und daß mit großer Mühe und unter endlosen Verhandlungen zustande gekommene Reformwerk zu einem glücklichen Abschluß gebracht wird. Sollte die erste Kammer den Entwurf zum Scheitern bringen, so wäre damit den fortschrittlichen Parteien eine überaus zugünstige Wahlparole gegeben. Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seine beifällig aufgenommenen Ausführungen den Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht, erschien Reichs- und Landtagsabgeordneter Konrad Hauffmann auf der Tribüne, um über die politische Lage im Reich zu sprechen.

Dornhan, 24. Nov. Nicht ganz schlau waren zwei hiesige Diebe. Vor kurzem wurde hier von einer Schafherde bei Nacht ein Hammel gestohlen. Anlässlich einer Hausdurchsuchung fand man im Keller eines jüngeren verheirateten Mannes das eingezogene Fleisch des Tieres. Es stellte sich bei der Hausdurchsuchung heraus, daß er einen Genossen hatte. Wie die beiden beim Verhör angaben, hatten sie unerlaubterweise dem Jagdsport obgelegen und im Kerger darüber, daß sie hierbei nicht vom Glück begünstigt waren, auf dem Heimweg den Hammel mitgenommen und abgetan.

Sünningen, 23. Nov. Einer hiesigen Witwe wurde kürzlich ein großes Glück zuteil. Ihr Mann wanderte vor mehreren Jahren nach Amerika aus, beteiligte sich später an einem dort herrschenden Kriege, wobei er eine Verwundung erlitt, an deren Folgen er starb. Durch vielerlei Schreiberereien hin und her ist es nun gelungen, zu bewirken, daß der Witwe eine Jahresrente von 400 M. zuerkannt wurde. Außerdem erhielt sie die bereits verfallene Summe von 1400 Mark bar ausbezahlt.

Vom D.-A. Vadnang, 23. Nov. In Bruch ist eine Witwe das Opfer einer Schatzgräberin geworden. Eine Zigeunerin suchte sie auf und sagte ihr, daß in ihrem Keller ein Schatz von tausend tausend Mark vergraben liege. Da jedoch gleichzeitig eine Seele ihren Wohnsitz in dem Keller aufgeschlagen habe und den Schatz bewache, so müsse diese Seele durch Vorzeigen von Zwanzigmarskständen gelodert und von dem Schatz weg ins Freie gelockt werden. Zunächst versuchte man es mit 100 M., die Seele reagierte aber auf eine solch kleine Summe nicht. Die Witwe gab darauf noch 400 M., aber auch das scheint der Seele nicht zu genügen, denn der Schatz ist noch nicht aus dem Kellerboden gestiegen. Die des Betrugs verdächtige Zigeunerin wurde auf dem Viehmarkt in Vadnang am 21. 1. M. festgenommen und eingeliefert.

Burladingen, 24. Novbr. Die Frau des Stationsvorstands Falger wurde von ihrem vorgestern früh heimkehrenden Manne am Bett festgebunden angefaßt. In der Kasse fehlen 300 M. Der leere Geldsack wurde an der Haustüre des in der Nähe wohnenden Gendarmen aufgefunden. Die Frau erzählte, sie sei nach der Abfahrt ihres Mannes nach Hechingen von einem unbekanntem, großen Manne überfallen und so schwer auf den Kopf geschlagen worden, daß sie bewusstlos geworden sei. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Zur Volkszählung am 1. Dezember 1905 in Württemberg.

In den nächsten Tagen wird in jede Haushaltung nicht nur Württembergs, sondern ganz Deutschlands, ein von der Gemeinde aufgestellter „Zähler“ kommen und dort eine sogen. „Haushaltungsliste“ zurücklassen, welche nach dem Stande vom 30. November bis 1. Dezember 1905 unter Beachtung der Erläuterungen genau auszufüllen ist, der Zähler wird die Liste, nachdem sie ausgefüllt sein wird, am 1. Dezember oder kurz darauf wieder abholen und schon an Ort und Stelle durchsehen. Da die Herren Zähler im öffentlichen Interesse, meist ehrenamtlich, sich dem Zählgeschäfte unterziehen, so darf wohl angenommen werden, daß sie überall,

bei Hoch und Nieder, höfliche Aufnahme finden werden. So sehr sich nun heutzutage die Volkszählungen als überall erforderliche und wichtige Unterlage für verschiedene Zweige der öffentlichen Verwaltung eingelebt haben, und so einfach es in normalen Haushalten für jeden „Haushaltungsvorstand“ ist, über sich selbst, über die zu seinem Haushalt gehörigen Personen und über die Wohnungsverhältnisse die vorgeschriebenen Einträge genau, deutlich und vollständig zu bewirken oder vielleicht durch ein Familienglied bewirken zu lassen, so häufig sind doch immer wieder solche Fälle, in welchen aus irgend welchen Veräumnissen Weiterungen und Anstände entstehen.

Es soll daher das, was diesmal in Württemberg verlangt wird, hier nochmals kurz aufgezählt werden: In die „Haushaltungsliste“ muß, der Reihe nach in 12 Spalten, für jede Person, die zum Haushalt am Zählungstag gehört, eingetragen werden: Vorname; Familienname; Stellung dem Haushaltungsvorstand gegenüber; Familienstand; Geschlecht; Geburtstag (monat und -jahr); Geburtsort (und Bezirk oder Land); Beruf und Berufsstellung; Religionsbekenntnis; Staatsangehörigkeit.

Außerdem ist für solche Personen, bei welchen das Nachstehende zutrifft, anzugeben: für die am Zählungstag nur vorübergehend Anwesenden: der ständige Wohnort (Spalte 3); für aktive, dem deutschen Heere oder der deutschen Marine angehörige Militärpersonen der Truppenteil (Spalte 11); für reichsangehörige landsturmpflichtige Männer (geboren zwischen 1. Dezember 1860 und 31. Dezember 1866) die Art ihrer militärischen Ausbildung (Spalte 12).

Für die richtige Ausfüllung dieses allgemeinen Teiles der Haushaltungsliste sind nicht nur Erläuterungen, sondern auch Beispiele von Einträgen vorgegedruckt, so daß hier Anstände kaum sich ergeben sollten.

Außer diesem oberen Teil der „Haushaltungsliste“, in welchem für jede Person eine Zeile vorgesehen ist, enthält auch noch der untere Teil links einige Fragen, welche sich auf die Wohnverhältnisse der ganzen Haushaltung beziehen, sofern diese zwei und mehr Personen umfaßt. Dort soll die Zahl der Zimmer und der Kammern angegeben werden, ebenso, ob die Haushaltung eine eigene Küche hat oder aber nur einen „Küchenanteil“, d. h. mit anderen Parteien eine solche zusammen, oder endlich gar keine Küche. Außerdem soll angegeben werden, ob die Haushaltung in einem Haus sich befindet, welches Eigentum des Haushaltungsvorstandes ist, oder ob der Haushalt in Mietwohnung oder Dienstwohnung sich befindet; dazu soll noch bei Wohnungen, deren Inhaber zugleich Eigentümer des Hauses sind, unterschieden werden, ob das Haus ein Einfamilienhaus ist, oder ob mehrere Familien in ihm wohnen, schließlich ob es sich nur um einen Hausanteil handelt.

Der Zweck dieser besonderen, württembergischen, auch schon bei der letzten Volkszählung vom 1. Dez. 1900 gestellten Zusatzfragen wohnungsstatistischer Art wird wohl jedem einleuchten; es darf also auch hier eine genaue Ausfüllung durch die Haushaltungsvorstände und eine sorgfältige Ueberwachung der Ausfüllung durch die Zähler erwartet werden. Die Sorgfalt, welche bei der Zählung selbst angewendet wird, belohnt sich dadurch, daß dann weder die Gemeinden, noch die Haushalte selbst später noch einmal wegen unrichtiger oder unvollständiger Angaben belästigt werden müssen, und dadurch, daß die Kosten der Bearbeitung sich verringern. Diese sind sehr abhängig von der mehr oder minder großen Zahl von Anständen, welche zu Rückfragen u. s. w. führen. Welche Massen von Listen es schon in einem Bundesstaat von dem Umfange Württembergs nach vollzogener Zählung zu bearbeiten gilt, mag aus folgenden Zahlen erhellen. In den letzten Wochen wurden vom Statistischen Landesamt über 530 000 Stück Haushaltungslisten in das Land hinaus versandt; das Gesamtgewicht der Zählpapiere beträgt etwa 73 dz; das ist freilich mäßig gegenüber Preußen, dessen 63 Mill. Zählarten — in Preußen ist für jede Person eine besondere Zählkarte auszufüllen — vom dortigen Statistischen Landesamt (Berlin) in 29 Eisenbahndoppelwaggons an die preussische Bevölkerung verschickt werden mußten.

Neuenbürg, 27. Nov. Die alljährlich im November fällige ordentl. Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse fand am gestrigen Sonntag nachmittag statt. Während von den Kassennmitgliedern eine kleinere Zahl erschienen war, waren die Arbeitgebervertreter von hier diesmal fast vollständig vertreten. Als Hauptpunkt der Tagesordnung waren die Neuwahlen in den Vorstand vorzunehmen. Der

Vorstand wird gebildet aus 2 Vertretern der Arbeitgeber und 4 Arbeitervertretern. Da bis jetzt mehr als 2/3 der Beiträge von den Arbeitgebern geleistet werden, so war die Zahl der Arbeitervertreter im Vorstand auf 4 zu belassen. Vom Vorstand haben statutengemäß jedes Jahr ein Arbeitgeber- und zwei Arbeitervertreter auszuscheiden, diesmal Aug. Meyer, der langjährige Vorsitzende, und die Kassennmitglieder Eisele und Volz. In je gesonderten Wahlgängen wurden als Ersatz gewählt: von den Arbeitgebern: Fr. Gollmer, Schlauchfabrikant; von den Arbeitervertretern: H. Ade und R. Stähler hier. Die Arbeitervertreter hatten vor Beginn der Generalversammlung eine Besprechung, durch welche ein geschlossenes Vorgehen bei der Wahl erreicht wurde.

Pforzheim, 26. Nov. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters hat jemand im Februar d. J. 8 Fässer verschiedener Größe auf städtische Eichamt gebracht und seitdem noch nicht abgeholt. Der Eigentümer scheint die Fässer nicht zu vermissen.

Pforzheim, 26. Novbr. Zwei prächtige Konzerte fanden gestern Abend hier statt, von der Liedertafel im „Schwarzen Adler“, wo Frau Rud. Janger und die Herren Udo Hoffmann, Gg. Huthmacher und Gustav Meyle als Solisten mitwirkten, und von der „Freundschaft“ und dem Evangel. Kirchenchor gemeinsam, wo Fr. Sutter aus Stuttgart, die bekannte Kammer Sängerin, mitwirken sollte, aber noch am Nachmittag absagte, so daß zwei hies. Damen noch im letzten Augenblick einspringen mußten. Das Vokalensemble hatte Hr. Ober von hier übernommen. Aber eine ganz besondere Attraktion für jeden Musikkenner brachte heute Abend der Männergesangsverein hier mit der Aufführung Vita nuova von Bolff-Ferrari mit gemischtem Chor und Knabenchor, sowie das Vorspiel, die Verwandlungsmusik und Schlussszenen des 1. Aktes aus „Parfival“. Besonders der Knabenchor wirkte überwältigend.

Pforzheim, 26. Nov. Bei einem Treibjagen auf der hiesigen Jagd schoß letzten Freitag der hies. Fabrikant F. Speidel aus Versehen einen als Gast anwesenden Kunstmalers aus Berghausen so unglücklich an, daß Gefahr besteht, daß der Verletzte ein Auge einbüßt.

Pforzheim, 25. Nov. An der Ecke der Parallel- und Verbindungsstraße im Stadteil Brötzingen wird gegenwärtig ein Neubau für den Goldarbeiter Friedrich Gutmann erstellt. Der Bau war bereits ziemlich weit vorgeschritten. Gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr stürzten nun plötzlich ein Giebel und ein Pfeiler des Neubaus ein, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Das Gerüst wurde natürlich mit umgeworfen. Der Schaden, der durch den Einsturz der Mauern verursacht wurde, wird auf 500 M. angegeben, der Schaden am Gebälk usw. auf weitere 300 M. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt. Die ausführenden Mauermeister sagen, das anhaltende Regenwetter der letzten Zeit trage die Schuld.

Dermisches.

Kiel, 23. Nov. Ueber die wunderbare Rettung eines Matrosen beim Untergang des Torpedobootes „S 126“ wird folgendes berichtet: Der Mann war Posten an Bord und saß vorn im Schiff auf einer Holzliste. Bei dem furchtbaren Anprall wurde der Matrose mit samt der Riste in die Höhe geschleudert und fiel an Bord der „Undine“ nieder, wo er fast unverletzt aufgefunden wurde. Er hat nur einige Hautabschürfungen davongetragen. — Der gerettete Divisionsingenieur Paul Müller ist dem Tode bereits zum dritten Mal entgangen. Sowohl beim Untergang der „Gneisenau“ als beim Plagen des Kessels auf der Probefahrt des Kreuzers „Ariadne“ befand er sich gleichfalls unter den Geretteten. — Ein schauerlicher Anblick bot sich den Tauchern, wie die am Brack von „S 126“ beschäftigten Leute berichten. Die von den Kriegsschiffen auf den Meeresgrund niedergelassenen Taucher saßen im Inneren des Torpedobootes die Verunglückten in den Hängematten liegen. Offenbar hatte sie der Tod im Schlafe erteilt. Bevor sie aus den Hängematten springen konnten, waren sie aus dem Leben geschieden. Durch das Bullei (Fenster in der Bordwand) sahen die Taucher die gleichsam schlafenden Toten.

Forst. Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich hier. Die Ehefrau des Webers Wuth tötete in der Nacht sich und ihre drei Kinder im Alter von 7—10 Jahren durch Leuchtgas. Ihr Ehemann ist vor einem Jahr nach Amerika ausgewandert und wollte seine Familie nachkommen lassen. Als die Frau sich weigerte, ihm zu folgen, leitete er die Ehecheidungsklage ein, die voraussichtlich damit

rettern der Arbeit. Da bis jetzt mehr Arbeitgeber geleistet Arbeitervertreter im Vorstand haben Arbeitgeber- und zwei mal Aug. Weyer, die Kassennmitglieder ersten Wahlgängen den Arbeitgebern; von den Arbeiter- abler hier. Die der Generalver- welche ein ge- erreicht wurde. nach einer Bekannt- hat jemand im ener Größe auf eidem noch nicht die Fässer nicht

Zwei prächtige hier statt, von der wo Frau Rud- mann, Gz. Huth- ollisten mitwirkten, dem Evangel. Sutter aus Stutt- mitwirkten sollte, so daß zwei hie- inspringen mußten. hier übernommen. für jeden Musik- Männergesang. Vita nuova von und Knabenchor, ablungsmusik und „Parfival“. Be- erwältigend.

in einem Treibjagen Freitag der hie- einen als Gast anen so unglück- der Verletzte ein

der Ecke der e im Stadtteil Neubau für den rgestellt. Der Bau en. Gestern nach- um plötzlich ein es ein, glücklicher- des Gerüsts wurde haben, der durch wurde, wird auf am Gebälk usw. des Einsturzes ist der Maurermeister der letzten Zeit

andere Rettung des Torpedobootes Der Mann war Schiff auf einer nprall wurde der Höhe geschleudert eder, wo er fast hat nur einige — Der gerettete dem Tode bereits wohl beim Unter- lagen des Kessels „Ariadne“ befand retteten. — Ein Tauchern, wie die en Leute berichten. den Meeresgrund Inneren des Tor- den Hängematten im Schlafe ereilt springen konnten, den. Durch das schen die Taucher

tragodie ereignete ers Wuth tödete der im Alter von Ihr Gemann ist usgewandert und lassen. Als die n, leitete er die ussichtlich damit

geendet haben würde, daß die Kinder dem Vater zugespochen worden wären. Man fand den Gasbahn geöffnet, die Kinder in ihren Betten liegend, während die Mutter, angetan mit ihren besten Kleidern, am Boden neben ihnen kniete.

Vom Schwarzwald, 23. Nov. Dem „Landw. Wochenbl.“ wird geschrieben: Aberglaube, Ungewißheit und Bosheit sind es, denen ein sehr nützliches Tierchen häufig zum Opfer fällt: es ist die Fledermaus. Man sieht dieselbe abends bei trockener Witterung noch in erheblicher Anzahl sehr niedrig umherflattern. Niedrig, weil die Gegenstände ihrer Jagd — die schädlichen Insekten — sich um diese Jahreszeit auch nur wenig in die Höhe machen. Betrübten Herzens mußte Schreiber dieses sehen, wie Knaben und zum Teil auch dem Knabenalter Entwachene helle Freude bekundeten, wenn sie mit der Peitsche ein solch nützliches, harmloses Tierchen herunterholten können. Die Fledermaus ist weder giftig noch schädlich; sie verzehrt vielmehr an einem einzigen Abend viele Dutzende der größten Feinde des Landmanns: Nachtschmetterlinge, Mücken, Schnaken, Maulfliegen usw. Laßt die Fledermaus also in Ruhe, ihr euch selbst schädigenden Tierquälerei!

Aus Stettin wird berichtet: Am 21. November verschwand der 5 1/2 Jahre alte Sohn Georg des Lederhändlers Hugo Rosenberger auf räthelhafte Weise. Seitdem erhielt der Vater 3 Briefe, in denen der Versuch zu der Erpressung von 5000 M. Lösegeld gemacht wurde. Am Donnerstag vormittag gelang es, wie die Stettiner Abendpost meldet, zwei der Erpresser auf dem hiesigen Postamt zu verhaften.

London, 24. Novbr. Der gewichtigste Schutzmann der Welt ist Herr Don aus Australien. Er wiegt nicht weniger als 294 Pfund. Schutzmann Don ist bei dieser Lebensfülle, wie weiland Sir John Falstaff und andere in gleichem Sinne gewichtige Persönlichkeiten, voller Lustigkeit und Scherze. Vor einer Untersuchungskommission gab er u. a. an, er und andere Schutzleute würden im Dienste der Ordnung des Straßenverkehrs nicht selten von frakeligen Leuten geärgert. „Was verstehen Sie unter frakeligen Leuten?“ fragte ein Mitglied des Ausschusses, das im Wuche zurückgeblieben war. „Kleine Kerle von ungefähr Ihrem Gewicht“, versetzte, ohne sich lange zu besinnen, der Schutzmann und fügte mit philosophischer Ruhe hinzu: „Je größer und schwerer die Menschen sind, desto freundlicher und rücksichtsvoller sind sie gewöhnlich.“ Shakespeare läßt bemerktlich auch César eine gute Meinung von diesen Leuten haben. „Laßt fette Leute um mich sein“, sagt er einmal und hätte gewiß den dicken Mann aus Australien zu seinem Leibgardisten ernannt, wenn er ihn nur gekannt hätte. So können auch fette Leute zu spät geboren werden.

In dem amerikanischen Orte East Penna in Illinois hat der Schulvorstand probeweise eine von Professor Dennis erfundene elektrische Prägelmachine in der Schule eingeführt. Die Väter sind mit dieser Maschine durchaus nicht einverstanden und erklären, ihre Kinder aus der Schule nehmen zu wollen, falls die elektrische Prägelmachine nicht aufhört.

Die oberen Vierhundert von New-York wollen ein eigenes Theater für sich erbauen. Es wird drei Millionen Dollars kosten und das schönste Theater der Welt werden. Die Plätze sollen nur 25 Cents bis 2 Dollars kosten. Die 30 Logen werden fest verkauft werden und keine wird unter 100 000 Dollars zu haben sein. Der Erbauer des Theaters, Direktor Comwed, wird die Auswahl unter den Bewerbern um die Logen einer Anzahl Damen, die in der New-Yorker Gesellschaft eine Rolle spielen, überlassen.

Ein Schmugglerstückchen. Kommt da ein majurisches Bäuerlein zu einem Grenzbeamten und teilt ihm mit, daß die Pascher einen großen Schlag vor hätten. In der nächsten Nacht solle — so wird der „Königsbl. Hart. Bl.“ geschrieben — eine ganze Herde Schweine über die Grenze geschafft werden, und zwar sei beabsichtigt, um sicher zu gehen, es zunächst mit drei, dann in einem gewissen Abstände mit weiteren fünf und dann noch mit zehn zu versuchen. Erst danach sollte der Hauptschlag folgen, und es würden etwa zweihundert Schweine auf einmal über die Grenze getrieben werden. Ihm — dem Angeber — sei es bei der Anzeige einzig um den Angeberlohn zu tun. In der nächsten Nacht ist der Grenzwachter pünktlich an der bezeichneten Stelle auf Posten. Und richtig, aus dem nächtlichen Dunkel hört er die bekannten Grunztöne, und drei Schweine werden vorübergetrieben. Der Beamte läßt sie unbehelligt passieren. Nach Verlauf einer halben Stunde folgen die anderen fünf. Vorbei. Nicht lange dauert's, und planmäßig traben zehn weitere an ihm vorüber. Wögen sie laufen. Der Hauptschlag muß jetzt folgen. Der Beamte wartet eine Stunde, er wartet zwei, er wartet bis zum hellen Morgen. Vergeblich! Die Schmuggler bleiben aus. Und sie fehlen heute noch. Dagegen sind die achtzehn russischen Schweine sicher unter Dach und Fach gebracht worden.

(Der Besuch einer Kuh in der Wohnstube) wird, wie die „Thür. Bl.“ erzählen, in Forstwolkersdorf (Sachsen-Weimar) vielfach belacht. In einem Bauernhause war die Frau beim Baden und verließ das Haus auf kurze Zeit. Während ihrer Abwesenheit aber machte sich in Stalle eine Kuh los und geriet in die Stube. Hier fraß zunächst der eigenartige Besuch eine auf dem Tische stehende Schüssel voll Weißbrotteig aus, bohrte mit der teigigen Schnauze im Mehlvorrat der Backmulde herum und blies dem Inhalt durch seine Nüstern zum größten Teil im Zimmer umher, so daß es ansah, als sei Schnee gefallen. Der Kuh gelang es aber nicht, sich wieder von den Teiglüberresten und dem Mehl zu reinigen, wie die weiteren Spuren am Klavier und Sofa zeigten. Schließlich schaute das Tier in aller Seelenruhe zum Fenster hinaus. Das merkten einige Schuljungen, und so fand die Visite der Kuh in der Wohnstube alsbald ein Ende.

Eine Abfertigung. Einst, da der berühmte Maler Holbein an einem Gemälde saß, an dem er gern ungestört fortarbeiten wollte, ließ sich ein englischer Lord bei ihm melden. Holbein bat sich die Ehre ein andermal aus. Als aber der vornehme Mann hörte, der Künstler sei zu Hause, so drängte er sich ohne Umstände in das Zimmer. Dies verdross den Maler, es entstand ein Wortwechsel darüber, und da sich der Lord nicht gutwillig entfernen wollte, nahm sich der Künstler die Freiheit, ihn zur Tür hinauszujagen. Der schwerdeleidige Lord ging zum König und verlangte Genugthuung. Heinrich VIII. ließ sich die Sache erzählen und gab ihm unrecht. Der Lord meinte jedoch, daß ein Mann, wie er, nicht nötig habe, sich eine schimpfliche Behandlung von einem Maler gefallen zu lassen. Der König aber sagte: „Mein guter Freund, ich kann aus sieben Bauern auf der Stelle sieben Lords machen, aber aus sieben Lords nicht einen einzigen Maler Holbein.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Madrid, 26. Novbr. Aus Barcelona wird gemeldet: Eine Anzahl Offiziere begab sich in der vergangenen Nacht nach der Redaktion eines katalonischen Blattes, das Karikaturen gebracht hatte, durch die sich die Offiziere verletzt fühlten. Die Offiziere brachten vor der Redaktion Hochrufe auf Spanien

aus und gerieten in Konflikt mit einer aus Katalonisten und Republikanern bestehenden Volksmenge. Die Offiziere stürmten die Druckerei des Wochenblattes „Cugat“, warfen die Möbel und sonstigen Gegenstände auf die Straße und verbrannten sie. Darauf zogen die Offiziere nach dem Hause des katalonischen Blattes „Ben de Catalunya“ und verbrannten auch dort die Möbel. Die Bemühungen des Generalkapitän's, die Offiziere zu beruhigen, blieben zuerst erfolglos, doch gelang es später, die Offiziere nach dem Palast des Zivilgouverneurs zu bringen. — Der Ministerrat hielt heute wegen der Vorkommnisse in Barcelona eine Sitzung ab. Kriegsminister Wepler wurde beauftragt, den Behörden in Barcelona entsprechende Weisungen zu erteilen. Der Ministerpräsident hat dem König Vortrag hierüber gehalten.

Konstantinopel, 26. Novbr. (W. R. W.) Gestern begann hier im Kriminalgericht der Prozeß wegen des Anschlags im Yildiz und wegen des Bombensundes im österreichischen Hospital, im Cercle „Orient“ und im Hause eines Engländer's. Angeklagt sind der Bulgare Joris, 14 Armenier und 2 Griechen. Im Verhör bekannte sich Joris als Anhänger des Anarchismus; von dem Tode des Sultans erwartete er eine Besserung des Loses der Armenier. Die Verhandlung wird auf 8 Tage vertagt.

Christiania, 26. Nov. Abends 9 Uhr unternahm das Königspaar eine Fahrt durch die prachtvoll illuminierte Stadt, wobei ihm von der durch die Straßen wogenden Menschenmenge stürmische Huldigungen dargebracht wurden. Auch die Kriegsschiffe waren glänzend beleuchtet. Den Majestäten ging eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen zu.

Bodenanreicherung. Gewöhnlich geschieht die Borrastdüngung mit Thomasmehl im Herbst und Winter, und zwar nicht nur auf Wiesen, sondern auch auf die gepflügten Acker, die mit Sommergetreide und Hackfrüchten bestellt werden sollen; hier genügt ein leichtes Ueberstreuen mit Thomasmehl. Ein solches Ueberstreuen des Sturzackers mit einem grünen Klee schümmer ist die Folge, und eine ausgezeichnete Ware des Bodens tritt ein. Die Notwendigkeit starker Phosphorsäurezufuhr erklärt sich auch aus der Natur des Stallmistes und der Jauche. Phosphorsäure ist dort stets in geringster Menge vorhanden, nämlich im Stallmist etwa 0,25% Phosphorsäure, 0,7% Kalk, 0,5% Stickstoff, in der Jauche etwa 0,01% Phosphorsäure, 0,5% Kalk, 0,2% Stickstoff. Eine eigentümliche Nebenwirkung, die sich überall bei den mit Phosphorsäure angereicherten Böden zeigt, ist die, daß man mit Stickstoffdüngungen sparsamer werden muß! Das ist nun dem Landwirt gar nicht unlieb, weil doch Stallmist und Jauche nie ausreichen, und der Zusatz der teuren Stickstoffdünger immer große Ausgaben erfordert. Diese auffällige Tatsache, die z. B. auf dem Baron'schen Gut Ellenbach, auf dem Schmitzbergerhol, auf der Herrschaft Brody und anderwärts zu beobachten war, wird von manchen Seiten so erklärt, daß stickstoffhaltige Bodenbakterien und Algen durch die Anreicherung mit Thomasmehl und zweckmäßige Bodenbearbeitung zu einer lebhafteren Entwicklung gelangen und so indirekt den Boden zugleich auch mit Stickstoff bereichern. Zwar gibt es noch Gelehrte, welche diese Erklärung bestreiten, wahrscheinlich geht es aber damit ebenso, wie es mit den Leguminosen gegangen ist: sie kümmern sich gar nicht um theoretische Erörterungen, sondern sammeln noch heute, wie schon von alters her, fleißig den billigen Luftstickstoff zum Nutzen der Landwirtschaft. Die Kosten der Bodenanreicherung, die überhaupt nicht hoch sind, brauchen nicht als Düngungskosten im eigentlichen Sinne angesehen zu werden, sie sind vielmehr, ähnlich den Kosten für Drainage u. dergl., nur zu verzinsen, weil sie eine dauernde Bodenverbesserung darstellen, und nur die jährlich notwendige Ersatzdüngung von 2—3 da pro ha muß durch die Mehrerträge direkt wieder gedeckt werden. Praktisch verhält es sich allerdings meist so, daß kräftige Borrastdüngung, sofern sie richtig ausgeführt wird, gewöhnlich schon im ersten oder auch in den ersten 2—3 Jahren sich vollständig bezahlt macht. Mit den Worten: „Nicht kaufen mit der Phosphorsäure!“ ist unlängst Wibrans-Wendhausen für die Bodenbereicherung mit Thomasmehl und gegen die zu knappe Phosphorsäureverwendung aufgetreten, weil die Pflanzen die Thomasmehlpartikelchen im Boden nicht glatt aufzuehnen können, wie das Vieh sein Futterdeputat in der Krippe.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.
An die Ortsvorsteher,
betreffend Vorkehrungen zum Schutz der Obstbäume gegen Wildfraß.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die Gemeindebaumwarte anzuweisen, die erforderlichen Vorkehrungen zum Schutz der ihrer Fürsorge unterstellten jungen Obstbäume der Gemeinden gegen Wildfraß ungefäumt zu treffen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Der Schutz der Stämme erfolgt am besten durch Einbinden mit Dornen, Stroh, Pflriemen oder Lanneneisack; ein Kalkanstrich allein schützt, da er vom Regen abgewaschen wird und durch Frost abblättert, vor Wildfraß nicht in ausreichendem Maß.

Den 25. November. 1905.

R. Oberamt.
Hornung.

Neuenbürg.
Unterzeichneter hat ca. 600
schöne
Christbäume
zu verkaufen.

Immanuel Kade
Sensenschmied.

Extra

Frangula-Thee

ist der beste Blutreinigungstee, à 50 s bei Franz Andras, Neuenbürg, E. Hähl, Schömberg und A. Heinen, Pforzheim und Wilbbad.

Neuenbürg.
An die Ortsvorsteher.

Unter Bezug auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 8. dS. MSt. (Min.-Amtsbl. S. 407) werden den Ortsvorstehern in den nächsten Tagen Abdrücke der „Anleitung zur Ausübung des Schutzes der heimischen Vogelwelt“ übersandt. Es wolle darauf hingewirkt werden, daß von den in Betracht kommenden Gemeindebediensteten (Waldschützen, Baumwarten), sowie sonst entsprechend der Anleitung geeignete Maßnahmen zugunsten des Schutzes und der Vermehrung der nützlichen Vögel getroffen werden.

Den 25. Nov. 1905.

Rgl. Oberamt.
Hornung.

Rechnungsformulare liefert billigt

C. Mech.

Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Herrmann.

19)

(Nachdruck verboten.)

Kapitän Herbold fuhr mit seiner einzigen Hand durch das kurze, graue Haar und schüttelte dann den Kopf.

„Nein, nein, es fuhr mir nur so heraus — ich sagte das so im allgemeinen! Der, an den ich dachte, ist es ja nicht, den sie ermordet haben.“

„Ah, das ist etwas anderes! Ich meinte, Sie hätten gerade von dem Leutnant Petersen gesprochen!“

Herbold starrte den Sprechenden mit beinahe entsetztem Ausdruck an wie ein überirdisches Wesen, dessen Blick bis in die verborgensten Falten des Herzens zu dringen vermag.

„Wie — wie — kommen Sie darauf?“ stotterte er. „Wer hat Ihnen gesagt, was ich mit dem Leutnant Petersen gehabt?“

„Niemand, mein werter Herr Kapitän! Aber gerade der Leutnant Petersen ist es, den man menschenfresser erschlagen hat.“

„Erschlagen?“

Kapitän Herbold stieß es mit verzagender Stimme hervor. Seine Augen waren weit geöffnet, und seine ganze, kraftvolle Gestalt erschien wie gelähmt.

„Erschlagen?“ wiederholte er noch einmal nach einer kleinen Weile. „Und wer — wer hat das getan?“

Der schwarz gekleidete Herr richtete sich zu seiner ganzen Größe auf. Sein Gesicht wurde noch ernster und strenger, seine Augen blickten noch kälter und schärfer als vorher. Er war zufrieden mit dem bisherigen Ergebnis seiner Beobachtung, und er hielt nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, dem falschen Spiel ein Ende zu machen.

„Wer anders als Sie selbst, Kapitän Herbold?“ sagte er mit starker Stimme, zugleich mit adlerhartem Blick jede Bewegung des Finarmigen verfolgend.

„Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet. Machen Sie kein Aufsehen und fügen Sie sich in das Unermeidliche! Sie spielen ein verlorenes Spiel, und Ihr Widerstand könnte Ihnen so wenig helfen als Ihr Leugnen!“

Für die letzten Worte, welche in freundlichem, beinahe überredendem Tone gesprochen worden waren, hatte der Beamte Grund genug gehabt. Kapitän Herbolds Gesicht hatte sich plötzlich mit einer dunklen, ins Bläuliche übergehenden Röte gefärbt, daß man mit jedem Augenblick den Eintritt eines Schlaganfalls erwarten konnte. Während seine mächtige Brust in wahrhaft beängstigender Weise leuchtete und arbeitete, kam kein Laut über seine zuckenden Lippen. Er hatte weder Sprache noch Atem, und er riß gewaltig nach Luft und Weite an, als wenn er sich damit Luft verschaffen könnte.

„Elsbeth!“ rief er endlich. „Elsbeth!“ Und so schwach auch der Ruf gewesen war, so hatte er das Ohr seiner Tochter, die durch den Wortwechsel im Laden veranlaßt worden war, sich der Tür zu nähern, dennoch erreicht. Im nächsten Augenblick war sie an seiner Seite und umschlang in namenloser Angst mit beiden Armen eine wankende Gestalt.

„Vater, lieber Vater! Um Gottes Barmherzigkeit willen, was ist Dir geschehen?“ fragte sie, ohne auf die Anwesenheit des anderen zu achten, und es war, als ob der sanfte zärtliche Klang ihrer Stimme ihm einen Teil seiner Fassung wieder gebe. Die Fähigkeit wenigstens, sich in Worten Luft zu machen, hatte er zurückgewonnen.

„Man hat Deinen Verlobten erschlagen,“ sagte er heiser, nachdem er einen tiefen Atemzug getan, „und mich, mich will man beschuldigen, sein Mörder zu sein.“

„Meine Pflicht verbietet mir, Ihnen jetzt noch irgend welche Unterhaltungen mit anderen Personen zu gestatten,“ erklärte der Polizeibeamte, noch ehe Herbold das letzte Wort gesprochen hatte. „Wenn Sie unschuldig sind, so dürfen Sie sicher sein, daß sich das bald genug herausstellen wird! Jedenfalls aber muß ich darauf bestehen, daß Sie sich auf der Stelle bereit machen, mir zu folgen. Je weniger Aufsehen Sie dabei erregen, desto mehr werden Sie — wiederhole ich Ihnen — in Ihrem eigenen Interesse handeln!“

Was in diesen Augenblicken jäh und unerwartet wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf das unglückliche junge Mädchen herniederbrach, das wäre sicherlich hinreichend gewesen, auch den Mut und die Widerstandskraft eines gefählichen und kampfgewohnten Mannesherzens zu vernichten. Fast jede andere ihres Geschlechts würde unter solchem Uebermaß des Leids erlegen sein oder auch wenigstens in lauten, verzweifelt Klagen eine armselige Erleichterung gesucht haben. Elsbeth Herbold aber legte in diesen

furchtbaren Augenblicken einen Mut und eine heroische Tapferkeit an den Tag, welche selbst die Bewunderung und die Teilnahme eines abgehärteten Kriminalisten erregt haben würden, wenn dieser ihnen nicht eine falsche Deutung gegeben hätte.

Wohl bedurfte Elsbeth einer schier übermenschlichen Anstrengung, um die Ohnmacht zu bekämpfen, welche sich auf ihre Sinne legen wollte, wohl fühlte sie, wie ihre Kniee wankten, und wie das dumpfe Schmerzgefühl eines zermalmenden Druckes ihre Stirn und ihre Schläfen umklammerte, — aber sie blieb fest und aufrecht trotz alledem, sie schrie ihren Schmerz um den Geliebten und ihre namenlose Angst um den unter der furchtbarsten Anklage stehenden Vater nicht laut hinaus, sondern sie blieb in all ihrer grenzenlosen Not eingebend, daß sie stark und gefaßt bleiben müsse, um ihm ein Trost und eine Stütze zu sein in der schwersten Stunde seines Lebens.

„Folge ihm, lieber Vater,“ bat sie schmeichelnd. „Dies alles kann ja nichts anderes sein als ein trauriger Irrtum, ein Mißverständnis, das sich auflären muß, sobald Du erfahren hast, wie man dazu kam, einen solchen Verdacht zu erheben! Man wird Dich rechtfertigen und man wird Dir Genugthuung geben. Nimm ihnen nur jetzt die Möglichkeit Dir hart und unfreundlich zu begegnen!“

Und wie sich Kapitän Herbold bisher noch immer dem Willen seiner Tochter nachgiebig gezeigt hatte, so beugte er sich ihm auch hier, obwohl sich jeder Nerv seiner Seele und seines Körpers wild empörte gegen diese Vorstellung, daß er von einem anderen seiner Freiheit beraubt werden, daß er als Gefangener in einen Bewahrsam gebracht werden sollte.

Der Beamte durfte ihm nicht einmal Zeit lassen, sich mit vielen Worten von seiner Tochter zu verabschieden. Der Möglichkeit einer geheimen Verständigung durch Worte oder Zeichen mußte jedenfalls vorgebeugt werden und selbst das Mitleid, das der Polizist mehr und mehr mit dem schönen jungen Mädchen empfand, durfte ihn nicht bestimmen, sich einer Vernachlässigung seiner Pflichten schuldig zu machen.

Die Leute in der B. . . . Straße schauten wohl neugierig aus, als Kapitän Herbold, der sonst so straff und aufrecht einherging, an der Seite eines fremden Herrn mit gesenktem Haupte durch die Straße schritt und seinen der Größe erwiderte, welche hier und da an ihn gerichtet wurden. Daran, daß er ein Gefangener sein könnte, dachte niemand, und am allerwenigsten kam irgend einem auch nur die leiseste Ahnung von der Schwere der Beschuldigung, unter welcher der von allen so hoch geachtete Seemann stand.

Erst als gleich nachher auch die Tür des Ladens verschlossen wurde, geriet man auf die Vermutung, daß irgend etwas Außergewöhnliches geschehen sein müsse, und da sich allmählich auch die Kunde von dem blutigen Ereignis der letzten Nacht selbst in dieser entlegenen Gegend verbreitete, konnte es natürlich nicht fehlen, daß man die überraschende Schließung des Geschäftlokals mit jenem Vorfall in einen Zusammenhang zu bringen suchte.

XI.

In Johannes Jasmunds elendes Mauzardensäßchen fiel eben ein breiter Streifen der Nachmittagssonne, die draußen Stadt und Land mit einem goldigen, verklärenden Schimmer übergoß, und die hier traurige Armseligkeit und Jämmerlichkeit des kleinen Zimmers nur um so greller zu Tage treten ließ.

Der verwachsene Schreiber hatte sich heute nicht wie sonst an seine Arbeit gesetzt. Seine hagere, zerbrechliche Gestalt ruhte auf der harten Lagerstätte an der Wand, und es hatte ganz das Aussehen, als ob er sich aus eigener Kraft von derselben nicht wieder erheben würde.

Seine Krankheit mußte innerhalb weniger Stunden furchtbare Fortschritte gemacht haben, denn die Bänge seines Antlitzes waren ganz wie die eines Sterbenden. Seine Wangen waren noch tiefer eingesunken, breite schwarze Ränder umgaben seine Augen, und Rinn und Nase waren eigentümlich fordblos geworden. Er lag meist mit geschlossenen Augen da, aber er schlief doch nicht, und er war auch nicht ohne Bewußtsein, denn von Zeit zu Zeit irrten seine abgemagerten Hände umher, um nach irgend einer Stütze zu tasten, und dann machte er verzweifelte Versuche, sich in die Höhe zu richten, wie wenn es seine Absicht sei, das Bett zu verlassen. Doch seine schwindenden Kräfte waren einem solchen Beginnen bei weitem nicht mehr gewachsen. Er vermochte den Kopf kaum noch vom Kissen zu erheben, und die scheinbar so geringe Anstrengung verursachte

ihm jedesmal Hustenanfälle, welche ihn dem Ersticken nahe brachten.

Dann stöhnte der Unglückliche gleich einem Verzweifelnden und seine Augen füllten sich mit Tränen. Er war offenbar von irgend einem sehnsüchtigen Wunsch, von einem brennenden Verlangen erfüllt, und die physische Unmöglichkeit, demselben Genüge zu tun, quälte ihn ungleich mehr als die körperlichen Schmerzen, welche er erlitt. Ueber den Zustand, in welchem er sich befand, konnte sich der Arme keiner Täuschung mehr hingeben. Er fühlte, wie seine Lebenskraft von Viertelstunde zu Viertelstunde dahin schwand, und er wußte, daß die eisigen Schauer, die seinen Körper in immer kürzeren Zwischenräumen erbeben machten, nichts anderes waren als der Hauch des unbarmherzigen Bürgers Tod, dessen unsichtbare Knochengestalt schon seit dem Anbruch dieses Tages zu Häupten seines Lagers stand.

Aber er, der während seines jammervollen, verfehlten Daseins das Ende so oft und so heiß begehrt hatte, er wollte nicht sterben, und er konnte nicht sterben, denn er hatte hier auf Erden noch eine Verpflichtung, noch eine Pflicht zu erfüllen, dem Bewußtsein ihm zentnerschwer auf dem Herzen lag und ihn immer von neuem sein qualvolles, fruchtloses Ringen versuchen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Dermisches.

Blankenloch, 2. Febr. Der 15 Jahre alte Sohn der Eheleute Schorb spielte mit einem gleichaltrigen Knaben Hofmann mit einem Flobergen, wobei letzterer auf Schorb zielte; das Gewehr entlief sich und traf Schorb so unglücklich, daß er sofort war.

Lüzelstein, 1. Febr. Daß man sich hier in von der Landwirtschaft so sehr gewünschte Schwammwiderlegung eifrig angelegen sein läßt, beweist der Umstand, daß vom 28. Nov. 1904 bis zum 30. Jan. 1905, also innerhalb eines Zeitraums von zwei Monaten, in den Staatswäldungen um Lüzelstein elf Wildjauern geschossen worden sind.

Vom Ruhstein. Der Verkehr auf unsern schönen, schneebedeckten Schwarzwaldböden ist gegenwärtig ein ganz kolossaler; Touristen und Skifahrer, Schlitten und Fuhrwerke treffen in Menge ein, und an einzelnen Tagen ist das Gedränge so groß, daß nicht alle Gäste im bekannten Ruhstein-Gasthof Unterkunft finden. Der Speisesaal ist oft überfüllt bis im Sommer während der Hochsaison.

Die Apfelsine. Die Kinder des Südens, die Apfelsinen, werden jetzt bei uns zu Markte gebracht. Die Apfelsinen sind durch die massenhafte Einfuhr der letzten Jahre bei uns so billig geworden, daß sich alle Bevölkerungsklassen an der erfrischenden Frucht erfreuen können. Die Apfelsine stammt aus dem östlichen Asien und wird in ganz Südamerika und auf den Mittelmeer-Inseln, auf den Azoren, in Orient, im Kaplande und in Südamerika kultiviert. Als beste Apfelsinen gelten die Malteser, welche jedoch wenig in den Handel kommen. Unser deutscher Import wird vollständig durch die sizilischen Apfelsinen (Messinaer), sowie die von Nizza, Genues und vom Gardasee gedeckt, doch nimmt dieser Import von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Uebrigens wird die Apfelsine bei uns in Deutschland noch keineswegs so ausgenützt, wie anderswo. Sie bildet z. B. in Frankreich der Saft der Apfelsinen mit Wasser und Zucker vermischt, als „Orangensaft“ einen Handelsartikel, der als Erfrischungsmittel großen Absatz findet.

Dreißigige Charade.

Geht der Eins ein A voran,
folgt noch e ist's nie ein Mann.
Zwei, mit h, ist immer gern
Lauten, bleibt der Höhe fern.
Drei, mit f, in allen Zonen
Nahrung ist für Millionen.
Sind die drei zum Wort vereint,
Und ein fernes Land erscheint,
Wo es gilt in heißem Ringen
Tapfere Feinde zu bezwingen.

Auflösung der dreißigigen Charade in Nr. 18.
Harakiri. (P)hara(o), Ri(nd), Ri(ga).

Bestellungen auf den „Enztäler.“

für die Monate Februar und März
werdey von allen Postanstalten und Landpostbötten entgegengenommen.

Ersteilung
Montag, Mittwoch
Freitag u. Samstag
Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.20
Durch Post bezogen
im Orts- u. Nachbarteil
orts-Verkehr M. 1.15
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hier
je 20 J. Postgebühren
Bemerkung: Neben
Postgebühren u. Porto
jährl. entfallen.

Nr. 22.

In Reichs-
Vertrag des Sta.
Verbindung mit
Kuhrevier. Die
(Soz.) hatten ein
Reichs-Vergesellschaftung
der Gewerbeordn.
kommen würde.
(nail) mit seiner
stärklich solle nach
Untersuchung über
halten, nicht durch
Abg. Debel (Soz.)
gegen die Regierung
u. Posaadowitz
Abg. Spahn (B.)
für die Schaffung
bemerktenswert war
vor aufregenden
gezwungen würden
müßten. Von v.
das Verlangen nach
willigen angepro-

Das Befinden
hat sich zur große
auch das gesamte
herzlichen Anteil
weitere Krankheits
abgegeben werden
angegebene Ver-
mitbindung hat
Die rechtsseitige
Die Auschwigung
sicher Rückbildung

Effen a. Ruh
des Oberbergamtes
Rheinpreußen sind
Wann 63 037 am
250 446 am gestrig

London, 4.
Humberland haben
Pfund Sterling an
eine solche von 10
für die Dauer des

Kapitän

Novell

Wenn nur irg.
kommen wäre, den
er hätte zum W.
können. Aber nicht
armen, totkranken
alte Frau, welche
für ihn gefühlt ha
das unbekannte Lan
erschließen sollte,
Menschen auf der
mit niemandem Um
Herbold und seiner
den Sinn kommen,
zusuchen? Die W.
abgemietet hatte, w
hat abends heimzu
heute einfallen wü
ihrem Mieter zu
langst vorbei.

Jasmund hatte
macht, zu schreien,
seiner eigenen Stim
und er hatte das n
es konnte ihn ja ni
Er war ein Ne
während seines gan



An die Ortsschulbehörden.

Nach einem Erlaß des K. Ev. Konsistoriums haben die Vorschriften in der Ministerialverfügung vom 9. August 1902, betreffend die Kassenführung und Kassenkontrolle bei den öffentlichen Körperschaften und Stiftungen im Departement des Innern (Reg.-Bl. S. 400) auch auf die Schulfondsverwaltungen fittgemäße Anwendung zu finden, soweit sie bei der vereinfachten Rechnungsführung der Schulfondsverwaltungen in Betracht kommen.

Da wegen Durchführung dieser Vorschriften eine Beschlußfassung der Ortsschulbehörden bis jetzt nicht überall erfolgt zu sein scheint, wie die oberamtl. Rechnungsrevision ergeben hat, werden die Ortsschulbehörden veranlaßt, hierüber in baldige Beschluß zu fassen. Die Beschlußfassung hat sich insbesondere auf die §§ 6 Abs. 1, 2, 4, 11, 18 Abs. 1, 29 u. 31 gen. Min.-Berf. zu erstrecken.

Von der Aufstellung eines besonderen Kapitalbriefverwahrers und der Kapitalienverurkundung kann nicht Umgang genommen werden.

Das Ergebnis der Beschlußfassung ist binnen 4 Wochen hierher mitzuteilen.

Neuenbürg, den 23. November 1905.
Höfen.

Rgl. gem. Oberamt in Schulsachen.
Hornung, Schneider.

Gekanntmachung.

Fahrwerksbesitzer, welche die Ueberführung der für das anatomische Institut bestimmten Leichen aus den Gemeinden des Oberamtsbezirks Neuenbürg nach Tübingen übernehmen wollen, werden aufgefordert, sich bis spätestens 10. Dezember d. J. beim Oberamt schriftlich oder mündlich zu melden.

Neuenbürg, den 24. Nov. 1905. K. Oberamt.
Amtmann Geiser.

Stadt Wildbad.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 2. Dezember
vormittags 11 Uhr

kommt die Jagd im Stadtwald Regental, 241,8 ha umfassend, auf 5 Jahre: 1. Dezember 1905/1910 zur Verpachtung. Die Jagd hat schönen Hoch- und Rehwildstand.

Wildbad, den 14. November 1905.

Stadtschultheißenamt.
Bäpfer.

Conweiler, den 27. November 1905.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater



Friedrich Siegle, Korrektor
in Stuttgart

am Sonntag den 26. November im Alter von 78 Jahren durch einen sanften Tod von seinem Leiden erlöst wurde.

Dies statt jeder besonderen Mitteilung.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Aufsichtslehrer Siegle
mit Frau Wilhelmine, geb. Roth
von Ottenhausen.

Neuenbürg.

Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern hat auf
1. April zu vermieten.

Dr. Herrmann.

Neuenbürg.

Steinbrecher

Können sofort eintreten bei
Gg. Haizmann.

Schul-Schreibhefte
empfiehlt C. Mech.

Das Beste für schwache
Augen und Glieder

(besonders wenn nach dem
Baden damit gewaschen) ist
das seit 1895 weltberühmte
ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn.

Lieferant fürstlicher Häuser.
Feinstes und billigstes
Parfüm.

In Flaschen à 40, 60 und
100 J.

Einzelverkauf für
Neuenbürg
G. Lustnauer.

Abbitte.

Die gegen Christian Treiber
und Familie gebrachten Äußer-
ungen nehme ich hiemit zurück.
Dobal, 24. Nov. 1905.

Karoline Bodamer.

Schneekönig.

Vorzüglichstes
Waschpulver

in gelben Paketen
à 15 J.
Fabrikant: Carl Gentner
in Göppingen.

Knöterich-Bonbons

In der Gelatinkapsel sind das beste
Linderungsmittel bei Katarrh, Husten
ic. à 25 J bei Fr. Andras jr.,
hier, G. Hähl, Schömburg, Aut.
Heinen, Pforzheim und Wildbad.

Neuenbürg.

Auf Weihnachten

empfehle ich

Nickelwaren:
Tortenplatten

mit Majolika-Einlagen,

Serbierbretter,
Rippfächer, Vasen,
Ansichten von Neuenbürg.

Glas-, Porzellan etc.:

Bier-, Wein-, Likörservice
und Gläser,
Speise-, Kaffee- u. Theeservice,
Waschgarnituren,
Gewürztonnen mit Ständer,
Bierkrüge.

Kochtöpfe „Sanas“,

— bestes Kochgeschirr der Gegenwart, —
gußeiserne Töpfe,
emailliert u. inoxidiert,
Gansbräter, Messingpfannen,
Teigschüssel, Eimer.

Ausstecher.

und bitte um geneigten Zuspruch.

Kohlenbecken, Kästen, Zeller,
Ofenvorsetzer,

verz. Waschtöpfe u. Bannen,
Buttermaschinen,
Reib- und Fleischhackmaschinen,
Bettflaschen,

verzinnete, kupferne u. emaillierte
Bügeleisen,

Taschenmesser, Bestecke,
Eß- und Kaffelöffel,
Besteck- und Löffelset.

Hänge-, Zug- u. Stehlampen,
Wand- u. Nachtlampen,

Hand- und Sturmlaternen.

Wand-Spiegel

von 10 J bis zu M 10.—
Größere Besorge auf Wunsch gerne
nach Zeichnungen.

Präparierte Balmen.

G. Lustnauer.

Fäustlinge und Handschuhe.

Kinder-

Belerinen, Fäustchen, Mäntel,
Mützen, Kapuzen, Schuhchen,
Röckchen, Höschen und Mittel

in allen Größen und tadelloser Ausführung
bitigst empfiehlt

J. Hiltner,

Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

Nacht-Anzüge und Hemdhosen.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei
C. Mech

Kautschuk-Stempel
und Clichés.

Bestellungen auf Stempel,
Clichés, Faksimiles etc.,
beste Fabrikate, nimmt bei
rascher und billiger Lieferung
entgegen

C. Mech.

Süßsch

sind alle, die eine zarte, weiche Haut,
rosiges, jugendliches Aussehen,
und ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen u. Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Plabene,
mit Schutzmarke: Stedenpferd,
à St. 50 Bfg. bei: Carl Mech,
A. Kengari und Wlf. Kasper.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mech in Neuenbürg